

Franz-Josef BETTAG



„Theatrum Mundi“

Malerei des Phantastischen

Portfolio

***Die Phantasie
ist das einzige
Paradies,
aus dem wir
nicht vertrieben
werden können.***



„Verliebte Einzelgänger“

Acryl/Öl auf Papier
35 x 55 cm
Entstehungsjahr 1993



Der Künstler im Atelier

© Foto: Werner Maischein

Franz-Josef Bettag begann schon sehr früh, als Autodidakt auf künstlerischem Gebiet zu arbeiten. Seit 1985 ist er als Filmemacher, freischaffender Illustrator und redaktioneller Mitarbeiter im Fernsehen und an Kunstmagazinen tätig. Er wurde für seine Verdienste um die Darstellung landschaftlicher und kultureller Besonderheiten der Region im Jahre 1991 mit dem Medienpreis des Bezirksverbandes Pfalz ausgezeichnet. Im Jahre 1993 erhielt er in Anerkennung seines künstlerischen Schaffens den vom Europäischen Kulturkreis vergebenen „Europäischen Kunstpreis“ für Malerei.

Als Mitbegründer der Gruppe „Zwischenwelten“ steht Bettag in einer nicht zu übersehenden Traditionslinie phantastischer Malerei. Die besondere künstlerische Individualität des Künstlers besteht darin, daß er mit den Ausdrucksmitteln realistischer Malerei arbeitet; Menschen sind als Menschen erkennbar, sie haben Erde unter ihren Füßen und einen tiefen blauen Himmel über sich. Und sie leben mit ihren Träumen, auch mit schmerzenden Alpträumen, mit ihren verborgenen Sehnsüchten, ihren im Unterbewußtsein wurzelnden Phantasien, die der Künstler als ebenbürtige Realitäten ernst nimmt.

Dem Betrachter erschließen sich seine Bilder als Szenerie. Wir blicken durch den Rahmen in das „Theatrum mundi“, das Welttheater der Alltagslichkeit, wie es der Künstler sieht. Vor uns agieren kunstvoll miteinander verknüpfte Figuren, die stumm ihre Rollen spielen und uns auf der Leinwand doch viel zu sagen haben.

Wir sind gefangen, werden vom Zuschauer zum begierigen Voyeur oder zum Mitspieler und Kontrahenten in diesem Weltheater. Bettags überhöhtes Figurenspiel, das Austasten der malerischen Möglichkeiten bis zur Groteske fällt künstlerisch aus dem Rahmen des Üblichen und hat deshalb geradezu magische Anziehungskraft auf den Betrachter, der sich im Positiven oder im Negativen einer Stellungnahme kaum entziehen kann. Was er mit allem Theaterzauber, den Kostümen, Staffagen und im Bühnenlicht erlebt, sind auch seine, oftmals zugeschütteten Gefühle: Sehnsucht, Liebe, Haß, Angst...

„Menschliches Zusammenspiel“ - geprägt durch individuelle und zugleich gesellschaftliche Bestimmtheit, das ist der zentrale Punkt, um den die schöpferische Phantasie des Künstlers kreist.



Bleistiftskizze zu „ Die Dressur“

Und so sieht er mit wachen Augen auch die Vereinigung der Menschen in unserer Überfluggesellschaft, die Endlichkeit ihrer Existenz, ihr Rollenspiel im Umgang miteinander, auch ihre Angst vor Gewalt und Zerstörung. Der Künstler weiß um die Wirkung seiner Bilder, die er stets auf Ausstellungseröffnungen nachhaltig erlebt. Der Betrachter spürt: Den Künstler bewegt mehr als seine eigene Befindlichkeit. Er ist wohl in tiefster Seele ein Moralist.

In dem Bild „Der Kunstkritiker“ führt er uns einen Zensor vor, dem es in seiner satten Arroganz vor allem darum geht, sich selbst wohlgefällig ins Bild zu setzen. Das Gemälde „Die Erleuchtung des heiligen Firlfanz“ attackiert frömmelnde Verlogenheit. Und so sollten wir uns nie einreden lassen, es sei nicht mehr zeitgemäß, wenn ein künstlerisches Werk auch Appell und Gewissen sein kann in unserer ohnehin zerrissenen Welt.

Bettag begegnet uns jedoch nicht mit einem belehrend erhobenen Zeigefinger, wenn er sich - im Gegensatz zu jeglicher abstrakter Kunst - darauf einläßt, uns mit seiner Malerei etwas sagen zu wollen. Sein realistischer Einstieg und seine symbolhaften Verschlüsselungen enthalten unendliche Interpretationsmöglichkeiten. Sie fordern geradezu Bestätigung, provozieren Irritation und laden zur Entdeckung seiner Absichten ein. Der Maler ist ein Spieler, der uns mit einer kontrastreichen Mixtur zwischen einem aus der gegenwärtigen Existenz hergeleiteten geistigen Anspruch, den modern einherkommenden Figuren und andererseits seiner altmeisterlichen Malweise zum Mitspieler macht. Das ist es auch, was Betrachter, die sich nicht der Wertevorgabe des offiziellen Kunstbetriebes verpflichtet fühlen, an seiner Malerei schätzen.

Franz-Josef Bettag schöpft mit Lust aus dem unendlichen Reichtum antiker und christlicher Mythologie, jongliert auch mit Bildzitaten von Künstlern vergangener Epochen und schafft dadurch symbolhaft überhöht - gewiß als geistiger Bruder eines Hieronymus Bosch - seine phantastischen Bildwelten. In der zunehmend satirischen Zuspitzung des Bildgehaltes liegen seine besonderen Qualitäten.

Natürlich weiß der Künstler auch um die Magie der Farbe Ultramarin, jenes Blau, das bis zum vorigen Jahrhundert nur durch den Edelstein Lapislazuli erzielt werden konnte. Die Farbe der Götter und Könige, aber auch des Traumes, der Mystik, des Unterbewußten. Sie zieht unsere Blicke hinein in das Bild, hinein in die unendliche Tiefe und verstärkt das Phantastische der Szenerie.



Bleistiftskizze zu
„Die ungleichen Schwestern“

Bettag hat schon frühzeitig seinen Malstil gefunden, an dem er unermüdlich feilt. Was die subtile Malkultur des Künstlers angeht, so sieht er sich in einer Traditionslinie mit Füssli und Böcklin, oder mißt sich an der malerischen Meisterschaft englischer Künstler des 19. Jahrhunderts. Deshalb genügen die chemisch hergestellten Farben den hohen Ansprüchen des Künstlers häufig nicht. Er arbeitet wie in vergangenen Zeiten mit Gesteinsmehl, unter anderem auch mit dem feingemahlten Edelstein Lapislazuli, um sein gewünschtes fernes Himmelblau auf dem Malgrund zu erreichen.

Welche malerischen Qualitäten Bettag dabei erzielen kann, sieht man an der Behandlung des Stofflichen in seinen Bildern. Zu erkennen an den Strukturen des rauen Gesteins, an glattem feingeaderten Marmor, an dem Faltenwurf der Gewänder oder an der kunstvollen Führung des Lichtes.

Die Stärken des Künstlers liegen, neben der Ausprägung seiner unverwechselbaren künstlerischen Handschrift, in der Kraft und Lust zu experimentieren. Als Fotograf, Filmemacher und Illustrator hat er sich auf verschiedenen Feldern künstlerischer Tätigkeit erprobt und bringt mit wechselseitigem Gewinn Neues in sein Werk ein. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß seine Bilder überall im europäischen Ausland und in den USA Beachtung gefunden haben.

© Text: Dr. Christina Didier

© Franz-Josef Bettag 2000

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung der Datei und der Abbildungen nur für den privaten Gebrauch. Weiterführende Fragen richten Sie bitte an **F-JBettag@t-online.de**



„Das Orchester von Jericho“

Acryl/Öl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1994



„Romeo und Julia II“

Acryl/Öl auf Holz
60 x 70 cm
Entstehungsjahr 1991



„Der verliebte Prinz“

Acryl/Öl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1993



„Adam und Eva III“

Acryl/Öl auf Holz
80 x 80 cm
Entstehungsjahr 1997



„Amor II“

Acryl/Öl auf Holz
80 x 100 cm
Entstehungsjahr 1998



„Die apokalyptischen Schwestern“

Acryl/Öl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1997 - 98



„Das Zauberstück“

Öl auf Holz
60 x 70 cm
Entstehungsjahr 1997



„Der gefallene Engel“

Öl auf Holz
60 x 70 cm
Entstehungsjahr 1996



„Ikarus beschenkt seine Mutter!“

Öl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1993



„Der Kritiker“

Öl auf Holz
60 x 90 cm
Entstehungsjahr 1996



„Die ungleichen Schwestern“

Öl/Acryl auf Holz
60 x 100 cm
Entstehungsjahr 1992



„Romeo und Julia III“

Öl/Acryl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1993



„Das Gleichgewicht“

Öl/Acryl auf Holz
80 x 80 cm
Entstehungsjahr 1995



„Die Verkündigung“

Öl/Acryl auf Holz
40 x 50 cm
Entstehungsjahr 1999



„Die Verwechslung“

Öl/Acryl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1993



„Der Zauberlehrling“

Öl/Acryl auf Holz
60 x 70 cm
Entstehungsjahr 1990



„Das Erwachen des Mondes“

Öl auf Holz
38 x 50 cm
Entstehungsjahr 1998



„Windspiele“

Öl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1999



„Das Rennen ohne Ziel“

Öl auf Holz
60 x 80 cm
Entstehungsjahr 1994